

bei so viel Verschiedenheit an lyrischem Temperament und Biographie, als Falle. Der Autor erweckt, vielleicht gegen seinen Willen, öfters den Eindruck, als ob Nähe zur Tradition schon an sich ein negatives Kriterium für ein Gedicht sei. Die qualitative Frage, die Frage der Intensität eines Gedichts, wird nicht genügend deutlich. Es müßte stärker herausgearbeitet werden, daß ein „Seinsgedicht“ in einem Ordinatenetz, ein direkt politisches Gedicht in einem ganz anderen steht, daß sich je nachdem die Basis des Gedichts und das Gegenüber gänzlich verändern. Das Seinsgedicht hat primär Tiefenspannung, ist primär individualistisch, das politische Gedicht hat primär Flächenspannung, ist primär kollektivistisch. Das Stichwort für die lyrische Haltung des Schreibers und Empfängers im ersten Fall heißt „Wandlung“ (auch Beschwörung), im zweiten „Veränderung“ (auch Gesellschaftskritik).

Die Leistung von Knörrich besteht in der Sammlung, im Überblick, im Ordnungsversuch. Daß dabei die Quadratur der lyrischen Kreise nicht gelungen ist, verwundert nicht. Der lyrischen Aspekte und Linien sind zu viele. Das Kompendienhafte und Eindeutige des Buchs ist zugleich seine Stärke und seine Schwäche. Neue Wertungen oder neue Entdeckungen geschehen nicht. Mit dem Nutzwert schulischer Verwendbarkeit sollte die Verschulung der Lyrik nicht einhergehen. Lyrik ist immer noch und trotz allem Existenz und Form. Wie das Monologische und das Dialogische gleichzeitig und gegeneinander laufen, wäre deutlicher zu zeigen.

P. K. Kurz SJ

ARNTZEN, Helmut: *Literatur im Zeitalter der Information*. Aufsätze, Essays, Glossen. Frankfurt: Athenäum 1971. 389 S. Paperback. 36,-.

Vom Titel her schließt der Leser auf Darstellung von und Auseinandersetzung mit nächster Gegenwartsliteratur. Der Schluß stimmt nicht. Wahrscheinlich wurde der Titel aus verlegerischen Gründen gewählt. Arntzen, Professor für neuere deutsche Literatur in Münster, wurde durch seine Arbeiten über

satirischen Stil bei Musil und die deutsche Komödie bekannt. Er vereinigt in diesem Buch eine Anzahl literaturwissenschaftlicher Aufsätze, Essays für Funk und Monatsschriften, Glossen. Die Verbindung von Literaturwissenschaft mit Publizistik zeigt den jüngeren Typ des Germanistikprofessors, der seine Historie mit der Gegenwart, sein Forschungsreferat mit (begründeter) Polemik (gegen Deschners „Talente, Dichter, Dilettanten“) zusammenbringt, der die Grundsatzdiskussion um Germanistik ebenso kennt wie er selbst schreiben kann. Die Autoren, mit denen sich Arntzen beschäftigt, reichen von Lessing und Lichtenberg zu Wedekind und Sternheim, Hofmannsthal, Kafka, Musil, Karl Kraus, die Gegenstände von der Aufklärung, Satire, Komödie bis zu Kolportage und Aphorismus, zu Literatur als öffentliche Meinung und Sprache. Die Mitte des Buchs machen Musil und seine Zeitgenossen aus. Davor liegt das Thema Aufklärung, dahinter die Betrachtung nicht-hoher Literatur und Sprache. Die spezifische Problematik von Literatur im Zeitalter der Information ist nicht ausdrücklich thematisch geworden, aber methodisch impliziert. Sehr lesenswerte Aufsätze und Kritiken für Kenner.

P. K. Kurz SJ

Basis. Jahrbuch für deutsche Gegenwartsliteratur. I (1970), II (1971). Hrsg. v. R. GRIMM und J. HERMAND. Frankfurt: Athenäum 1970, 1971. 252, 313 S. Kart. je 18,-.

Vor Zeiten mußte man von „Gehalt“, „Gestalt“ oder „Form“ in der Germanistik reden; heute haben diesen Stellenwert der Pflichtbegriffe Vokabeln wie „Information“ oder „Basis“ übernommen. Die beiden Herausgeber, sehr buchproduktive, in den USA lebende junge Germanisten, entdeckten eine literarische Lücke, nämlich eine akademisch-kritisch fundierte Auseinandersetzung mit Gegenwartsliteratur. Sie versammeln zehn Aufsätze zu literarischen Themen und Werken, die literarkritisch und feuilletonistisch bereits dargestellt, im laufenden Germanistik-Betrieb aber vorerst noch wenig Chance haben. Die Aufsätze reichen von Pop (der Aufsatz von Jost

Hermand ist in großen Teilen identisch mit dem im gleichen Jahr bei Durzak, „Die deutsche Literatur der Gegenwart“ veröffentlichten) und der Rolle des Films in der Gegenwartsliteratur bis zum Entwicklungsroman in der DDR und Arno Schmidts Roman „Zettels Traum“. Helmut Kreuzer reflektiert einleitend die Periodisierung der „modernen“ deutschen Literatur. Zehn Rezensionen über literarische Werke und Werke über Literatur beschließen den Band. Die Besprechungen sind allesamt von kritischem Rang. Doch erscheint ihre Auswahl einigermaßen zufällig. Gewichtige literarische Werke von 1969/70 (von Handke über Johnson bis Wohmann und Wiener) bleiben unberücksichtigt. Leider ist der Band nicht mit einer Einleitung oder einem Nachwort versehen, das die Einheit rechtfertigte, Voraussetzungen oder Absicht sichtbar machte. Bio-bibliographische Angaben zu den Verfassern werden nicht gegeben. Die meisten Beiträge sind amerikanische Germanisten.

P. K. Kurz SJ

KURZ, Paul Konrad: *Über moderne Literatur III*. Frankfurt: Knecht 1971. 280 S. Lw. 23,-.

Die im ganzen sehr positive Aufnahme der beiden ersten Bände und ihre Übersetzung ins Englische (Amerikanische) ermutigten den Autor, eine Reihe von Aufsätzen und Manuskripten zu einem dritten Band „Über moderne Literatur“ zusammenzustellen. Keine Literaturgeschichte seit 1945, aber der stets neue Versuch, zeitgenössische Auto-

ren, Werke, Aspekte der Literatur wahrzunehmen und kritisch darzustellen. Der Christ steht hier stets in einer doppelten Spannung und Gefahr, daß er entweder die weltliche Literatur nicht wahrnimmt, ihre Aussageformen abwertet, bevor er sich ihnen stellt – oder aber über der weltlichen Wahrnehmung den eigenen Boden und seine Bestellung verliert. Doch könnte die Spannung auch fruchtbar werden, der viel beschworene „Dialog“ – die meisten Christen sind notorische Nicht-Leser – an dieser Stelle geschehen.

Ein Kölner Rundfunkkritiker tadelte an meinem zweiten Band, daß ich mich noch immer nicht mit Böll auseinandergesetzt und Pop nicht zur Kenntnis genommen hätte. In Band III setze ich mich in einem ersten Teil mit Heinrich Böll, dem Werk Friedrich Dürrenmatts, dem Grass der Nach-„Hundejahre“ auseinander, stelle die „Jahrestage“ von Johnson vor. Im zweiten Teil frage ich „Warum ist die christliche Literatur zu Ende?“, die Literatur einer ganz bestimmten christlichen Epoche, nämlich des „Renouveau Catholique“ und seiner Revertiten- und Konvertitenliteratur, untersuche den neueren Priesterroman mit der Frage nach der Veränderung des „Priesterbildes“, stelle den zeitgenössischen Jesus-Roman im Blick auf die neue Jesus-Welle vor. Ein dritter Teil beschreibt und reflektiert „Tendenzen, die neueste Literatur betreffend“, „Beat, Pop und Underground“ als beinahe universalen Stil der jungen Generation und als literarische Strömung, allenthalben aufbrechend seit dem Ableben der „Gruppe 47“.

P. K. Kurz SJ

Kirche und Theologie

AUER, Alfons: *Autonome Moral und christlicher Glaube*. Düsseldorf: Patmos 1971. 204 S. Kart. 19,80.

Auer rechnet die Säkularisierung des modernen Denkens zu den Zeichen der Zeit, denen sich auch die Moraltheologie nicht verschließen darf. Es ist das Anliegen des vorliegenden Werks, zu zeigen, daß die ethischen Normen nicht unmittelbar aus dem

Willen Gottes bzw. aus der Offenbarung kommen, sondern daß es eine „autonome“, weltimmanente Moral gibt. Die menschliche Vernunft erkennt den Anspruch der Wirklichkeit auf weitere Vollendung noch vor jeder ausdrücklichen Gotteserkenntnis als unabweisbar.

Diese Auffassung von der Autonomie des Sittlichen soll im weiteren dadurch bekräftigt